

Gemeinsam flexibel aufgestellt

Sozialunternehmen sind ständiger Veränderung ausgesetzt. Experten aus fünf großen Bereichen der Sozialwirtschaft geben eine Einschätzung über Herausforderungen der nahen Zukunft.

Was erwartet Träger in den kommenden fünf Jahren? Welche organisatorischen Weichen müssen bereits heute gestellt werden? Diese beiden Fragen begleiten Verantwortliche in den Einrichtungen der Sozialwirtschaft deutschlandweit.

Für Wohlfahrt Intern haben Branchenkenner eine Antwort formuliert. Experten aus der Alten- und Behindertenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, des Rettungsdienstes und für das Krankenhauswesen geben einen Ausblick in die nahe Zukunft der Sozialwirtschaft.

Altenpflege



Attila Nagy ist geschäftsführender Partner der Rosenbaum Nagy Unternehmensberatung

Die Gesetzgebung der letzten Jahre hatte die Stärkung ambulanter, wohnortnaher Angebote unter Einbindung der Sozialräume im Fokus. Vielfältige ambulante Unterstüt-



entsprechen können. Diese Angebote ergänzen sich hierbei im Sinne von Versorgungsketten oder sie stehen in Teilen in Konkurrenz zueinander. Träger sollten sie sowohl zum Sozialraum als auch nach innen vernetzen. Der Care Mix sollte auf unterschiedlichen Niveaus professionalisiert sein, inklusive ehrenamtlicher Strukturen. Bei Neu- oder Umbauvorhaben müssen die Unternehmen abwägen, ob man klassische Pflegeheimkonzepte umsetzt oder eher formal ambulante alternative Wohnformen realisiert, bei denen auch der Einsatz digitaler Technologien geprüft werden sollte. Je nach Landesrecht sind sehr unterschiedliche Synergien von Heimen, Tagespflegen, WGs oder Betreuten Wohnanlagen möglich, die konsequent genutzt werden sollten – auch durch Gesamtversorgungsverträge. Da der Investitionshorizont für Bauten bei mindestens 25 Jahren liegt, müssen Träger bei den Planungen aus zwei Gründen eine mögliche Renaissance klassischer Pflegeheime bedenken. Erstens dürfte eine Ausgabenexplosion durch das Ausschöpfen der ambulanten Budgets zu Kürzungen führen. Zweitens ermöglichen Heime grundsätzlich die betriebswirtschaftlich effizienteste und damit günstigste Versorgung. Allein die Fachkräfteknappheit könnte die Rückkehr zu Pflegeheimen erzwingen, wobei für diese bereits in fünf Jahren abgestufte Fachkraftanforderungen gelten könnten. Daher sollten alternative Bauten einen flexiblen Rückbau zu einem klassischen Heim ermöglichen.

zungsleistungen hat der Gesetzgeber mit erheblichen Budgets hinterlegt, um eine Unterbringung in Pflegeheimen zu vermeiden. Alternative Wohnformen erwachsen zu einer echten kreativen Konkurrenz für Pflegeheime. Sie profitieren neben regulatorischen Öffnungen auch von niedrigeren Vorgaben im Baurecht, der Fachkraftquote oder der Preisfindung. Auch wenn für diese Angebote zukünftig Qualitätsstandards etabliert werden sollen und auch erste Stimmen darauf hindeuten, dass die ambulanten Budgets zukünftig reduziert werden könnten. Die aktuellen Rahmenbedingungen der Altenhilfeträger können nicht ignoriert werden.

Vernetzte Strukturen

Träger der Altenhilfe sollten ein differenziertes Angebotsportfolio aufbauen, damit sie verschiedenen Kundenbedürfnissen